

Das Teufelsloch in Durbach

Josef Werner

Das weit verzweigte Durbachtal birgt selbst für viele Einheimische immer wieder unbekannte und überraschende Landschaftsbilder. Von der Gemarkungsgrenze Ebersweier beim Zinken Stöcken zieht sich das Tal von ca. 170 m NN über rund zwölf km bis zum Mooskopf mit der stattlichen Höhe von 873 m NN. Dazwischen liegen über 40 bewohnte Seitentäler oder Wohnplätze, die ein Fremder selbst mit einem modernen Navigationsgerät nur schwer erkunden kann. Die alten Gewinnbezeichnungen sind in dem vom Weinbau geprägten Tal weitgehend den heute wichtigen Weinberglagen-Bezeichnungen gewichen. Im ehemaligen Stab Durbach-Gebirg, der seinen Anfang im Brandeck-Gebiet hat, haben sich noch viele alte Bezeichnungen für Gewanne oder Flurstücke erhalten. Neben den vielen Moospfaff-Sagen erzählt man sich im Gebirg seit vielen Jahrhunderten die Sage vom „Teufelsloch“.

„Einst sollte das Durbacher Schloss (Schloss Staufenberg) auf dem Berg zwischen dem Brandecktal und dem Schwabsgrund errichtet werden. Das Bauholz lag bereits am vorgesehenen Platz und es sollte mit den Bauarbeiten begonnen werden. Als die Handwerker zur Arbeit anrückten, war das Bauholz verschwunden und zu Aller Verwunderung fand man dieses am Platz des heutigen Schloss Staufenberg. Am gleichen Tag verstarb auch der Zimmermeister.“

Soweit die Sagengeschichte, deren Ursprung der Berichtschreiber im August 2010 nachgehen wollte. Anlass für die nähere Erforschung war das Ansinnen von Forstleuten, in dem bis dato nur sehr dürrtig mit Wegen erschlossenen Gelände um das Teufelsloch einen für größere Fahrzeuge zugängigen Weg zu errichten. Bereits in der wohl ältesten Gemarkungskarte von Durbach (ohne Datierung, vermutlich Entwurfskarte der Herrschaft Staufenberg um 1780) ist auf dem 408 m hohen schmalen Bergrücken das „Teufelslocher Eck“ eingezeichnet. Vom Brandweiher unterhalb des ehemaligen Forsthauses Brandeck beginnend, führt der Teufelslochweg an der „Schwabshalde“ entlang, um die Bergnase beim „Rineck“ vorbei, in den „Schwabsgrund“, bevor eine scharfe, wieder nach Westen verlaufende Abzweigung als „Oberer Teufelslochweg“ zum Bergrücken führt. Direkt über den teilweise nur ca. 1,50 m breiten Kamm zieht sich die Grenze zwischen Staats- und Privatwald. Ein Plan über die Großherzoglichen Domänenwaldungen zeigt schließlich die genaue Lage des wenig